

I.

ZU GESCHICHTE UND METHODIK NEUERER PSALMEN- UND PSALTERFORSCHUNG

I.

DIE PSALMEN

PERSÖNLICHE AKZENTE ZU PSALMEN UND PSALTER SOWIE DEREN ERFORSCHUNG

»Alles zu sagen, was über die Psalmen zu sagen ist, kann sich niemand anmaßen,
doch so viel habe ich zu sagen versucht,
dass Leser dieses Buches nun selbst die Psalmen dort suchen, wo sie stehen –
in der Bibel.«
(Johannes Hansen)'

I. EINLEITUNG

Die Worte der Psalmen haben über die Zeiten hinweg zu Gemeinschaften und Einzelnen gesprochen. Sie kommen aus Glauben und zielen auf Glauben. Sie bezeugen Gespräche mit Gott und laden immer neu ein zum Klagen, Bitten, Danken und Preisen. Die Psalmen sind Heilige Schrift und gehören zum Kanon biblischer Schriften der jüdischen wie der christlichen Glaubensgemeinschaft. Was die Psalmen sind und bewirken – nicht alles ist offenkundig, manches geheimnisvoll verborgen.

Die Erforschung der Psalmen ist nicht das primär von ihnen Angezielte. Im Eröffnungpsalm wird glückselig gepriesen, wer »murmelnd sinnt« (הגה). Diese Tätigkeit, welche dem Memorieren und Meditieren und damit »Einverleiben« dient (Ps 1,1–2, vgl. Jos 1,8), hat durchaus eine Nähe zum Be-, Über- und Durchdenken und insofern zu dem, was wir als Wissenschaft bezeichnen. Die Psalmen kommen auf langem Weg aus alter Zeit

' HANSEN, Psalm-Meditationen, 7.

und sind hohe Literatur. Dergestalt bieten sie genug Stoff zur Erforschung. Selbst aber erheben sie den Anspruch, Teil der »Weg- bzw. Unterweisung des HERRN« (תורת יהוה) zu sein und seinen Willen kundzutun. Nicht Wissensgewinn steht im Vordergrund, sondern Erkenntnis als Lebenstransformation, die anhält und (andern) dient (vgl. Ps 1,3), steht im Vordergrund. Eine (Bibel-)Wissenschaft, die sich Psalmen und Psalter zuwendet, wird dies zu bedenken haben. Ohne eine Kongenialität dem Forschungsgegenstand gegenüber droht Bedeutendes aus dem Blickfeld zu fallen. Ein wissenschaftlicher »Zugriff« droht dann ins Leere zu gehen, weil sich ihm Wesentliches entzieht.

Als Eröffnungsbeitrag dieser Aufsatzsammlung war eine profunde Darstellung und Diskussion der neueren Psalmen- und Psalterforschung vorgesehen. Aus zeitlichen und anderen Gründen liegt nun ein bescheidener und weniger ausgewogener Beitrag mit persönlich gefärbten »Akzenten« vor. Als Ergänzung dazu mag meine »Bibliographie zu Psalmen und Psalter (ab 1990)« dienen, die rund ein Vierteljahrhundert wissenschaftliche und andere Beschäftigung mit den Psalmen dokumentiert.² Es ist dies in etwa auch der Zeitraum, in denen mich in Wissenschaft wie persönlicher und pfarramtlicher Praxis die Psalmen begleiten.³ Auf eine Integration dieser drei Weisen der Begegnung und Beschäftigung zielt mein »Werkbuch Psalmen« in seinen drei Teilbänden.⁴ Begleitend dazu sind eine Reihe wissenschaftlicher Essays entstanden, dazu im Gemeindedienst eine Predigtreihe und Vorträge. Die Zusammenstellung in diesem Sammelband mit Beiträgen aus Wissenschaft ist diesem integrativen Anliegen geschuldet. Entstanden sind sie im Pfarramt auf dem Lande (Emmental), abseits akademischer Bildung und Wissenschaft. Umso dankbarer war und bin ich für den literarischen Austausch die inspirierenden Begegnungen mit anderen »Psalmlisten« an Tagungen hier und dort.

Die nachfolgenden Ausführungen zur Forschung setzen drei Akzente, die mir wichtig geworden und geblieben sind. Am Anfang meiner Forschung stand die Suche nach einem adäquaten Zugang zu den Psalmen. Unter Erkundungen in den Bereichen der Sprach- und v.a. Literaturwissenschaft(en) entstand eine »poetologische Studie« zu Psalm 77. Die Wahrnehmung und Auslegung der poetisch geformten Psalmen in ihrer Verfloch-

² Dazu unter <https://bienenberg.academia.edu/BeatWeber>.

³ Angestossen wurde diese Beschäftigung durch ein Psalmen-Seminar bei Prof. Klaus Seybold an der Universität Basel. Daraus ergaben sich Akzessarbeit und danach Forschungsassistentz und Dissertation (WEBER, Psalm 77).

⁴ Vgl. WEBER, Werkbuch I/II/III (für Band III ist eine engl. Übersetzung in Arbeit).

tenheit von »Gestalt und Gehalt« bildete der erste Schwerpunkt (1.).⁵ Einsichten daraus wurden später festgehalten und für die Auslegungsarbeit operationalisierbar gemacht.⁶ Als Zweitaspunkt der Basler Dissertation galt es das (literarische) »Umfeld« dieses Psalms, seine Zugehörigkeit zu den »Asaph-Psalmen« (Ps 50; 73–83), zu bedenken.⁷ Diese spezifische Psalmengruppe blieb mein Spezialgebiet innerhalb der Psalmenforschung.⁸ Die Beschäftigung mit Gruppierungen innerhalb des Buchs liess das Werden des Psalters als Komposition aus unterschiedlichen Sammlungen und Redaktionsstufen in den Blick treten (2.). In den letzten Jahren galt meine Aufmerksamkeit vermehrt buchtheologischen und kanonhermeneutischen Dimensionen, verbunden mit einer Perspektivenverschiebung vom Werden zum Gewordenen, von der Genese zur Geltung des Psalters (3.).⁹

2. DER EINZELNE PSALM: GESTALT UND GEHALT

Bei der Arbeit an meiner Dissertation zu Ps 77, Anfang der 90er Jahre im letzten Jahrhundert, waren umfangreiche Studien zu einzelnen Psalmen noch kaum üblich. Dies hat sich geändert. Inzwischen liegen über die Auslegung der Psalmen in Kommentaren¹⁰ hinaus zahlreiche Spezialstudien vor – als Essays in Zeitschriften und Sammelbänden, vermehrt aber auch in Form von Monographien. Letztere verbinden mit der Texterarbeitung (v.a. »gewichtiger« Psalmen) häufig Erörterungen zu einer oder mehrerer über den Psalm hinausgehenden Fragestellung(en). Beispielhaft seien einige herausgegriffen: Neue Textzugänge werden erprobt, so in Studien zu Ps

⁵ Vgl. WEBER, Psalm 77, zur theoretischen Grundlegung 1–32.

⁶ Zunächst deutschsprachig (WEBER, Entwurf), dann auch englischsprachig (DERS., Theory). Der deutschsprachige Aufsatz ist, mit updates versehen, in diesen Band als Beitrag 2. eingestellt. Darüber hinaus liegen Vorgängerstudien in deutscher, französischer und italienischer Übersetzung (WEBER, Einführung; DERS., Überlegungen; DERS., Caractère; DERS., Carattere) sowie ein Lexikonartikel im Internet (DERS., Poesie [AT]) vor.

⁷ Vgl. WEBER, Psalm 77, 265–309.

⁸ Vgl. namentlich WEBER, Skizze (in diesem Sammelband Beitrag 16.), ferner DERS., Asaf; DERS., Asaf und Jesaja, sowie den Lexikonartikel im Internet (DERS., Asaf/Asafiten/Asafpsalmen).

⁹ Vgl. programmatisch WEBER, Psaltergenese (in diesem Sammelband Beitrag 3.).

¹⁰ Um nur zwei grosse, derzeit noch nicht abgeschlossene deutschsprachige Kommentarwerke (Neubearbeitung BKAT; HThKAT) zu nennen: HARTENSTEIN & JANOWSKI, Psalmen, und HOSSFELD & ZENGER, Psalmen 51–100; DIES., Psalmen 101–150.

31 (Bons), Ps 80 (Hieke) und Ps 118 (Mark).“ Mit gattungsgeschichtlichen Überlegungen oder religionsgeschichtlichen Vergleichen werden Ps 6 (Kuckhoff) und 102 (Brüning) respektive Ps 18 (Adam) und 72 (Arneth) verbunden.¹² Motiv- und traditionsgeschichtliche bzw. thematische Ausführungen theologischer und/oder anthropologischer Art bieten Studien zu Ps 8 (Neumann-Gorsolke), Ps 16 (Liess), Ps 44 (Schönemann) und Ps 104 (Krüger).¹³ Auslegungen zu Einzelsalmen werden im Zusammenhang mit Überlegungen zu deren Platzierung im Buch erörtert, oder es werden Bezüge (Intertextualitäten) zu Texten und Themen im Psalter oder im weiteren AT aufgewiesen, so in Verbindung mit Ps 89 (Steymans), Ps 90 (Schnocks) und Ps 102 (Brunert).¹⁴ Ferner werden Psalmenauslegungen mit systematisch- bzw. praktisch-theologischen Fragestellungen verknüpft wie bei Ps 58 (Krawczak, Feind- und Rachethematik). Schliesslich wird die jüdische und christliche Wirkungsgeschichte bedacht, so von Ps 22 (Wellmann), Ps 110 (von Nordheim), Ps 130 (M. Weber) und Ps 147 (Risse).¹⁵

Mit den genannten Verbindungen sind über die Texterschliessung und -erfassung hinaus¹⁶ wesentliche Arbeitsschritte und Themenfelder exegetisch-theologischer Erarbeitung einzelner Psalmen angezeigt.¹⁷ Als »klassische«, mit Hermann Gunkel und Sigmund Mowinckel verbundene, Bereiche der Psalmenforschung gelten die Gattungs- und Kultgeschichte sowie die religionsgeschichtlichen Vergleiche mit entsprechender Literatur des alten Ägypten und alten Orients.¹⁸ Diese Untersuchungsbereiche haben (in modifizierter Weise) ihr Recht behalten, allerdings ergab sich eine Ver-

¹² Vgl. BONS, Psalm 31; HIEKE, Psalm 80; MARK, Stärke.

¹³ Vgl. KUCKHOFF, Psalm 6; BRÜNING, Leben; ADAM, Held; ARNETH, Sonne.

¹⁴ Vgl. NEUMANN-GORSOLKE, Herrschen; LIESS, Weg; SCHÖNEMANN, Gott; KRÜGER, Lob.

¹⁵ Vgl. STEYMANS, Psalm 89; SCHNOCKS, Vergänglichkeit; BRUNERT, Psalm 102.

¹⁶ Vgl. KRAWCZAK, Gott; WELLMANN, David; VON NORDHEIM, Morgenröte; WEBER, Tiefen; RISSE, Gott.

¹⁷ Die Textüberlieferung der Psalmen (MT, Qumran, LXX etc.) liegt – auch wenn die Psalmen in der BHQ derzeit noch ausstehen – inzwischen recht gut aufbereitet vor (für Qumran nun ULRICH [Hg.]: *Scrolls*), dazu gibt es in deutscher und englischer Sprache neben Übersetzungen der LXX (weitere) Textausgaben und Hilfsmittel wie z.B. WENDLAND, *Analyzing*; GROSS & JANOWSKI (Hgg.): *Psalter-Synopse*; FOKKELMAN, *Psalms*; KUNTZ, *Psalmen*; RUWE, *Psalmen*.

¹⁸ Vgl. jetzt die umfassende Einführung in die verschiedenen Bereiche der Psalmenforschung BROWN (Hg.): *Handbook*.

¹⁹ Seit dem grundlegenden Band KEEL, *Welt*, hat dabei die Ikonographie zunehmend an Bedeutung gewonnen. Als Beispiel für eine neuere Studie vgl. LEMON, *Form*.

schiebung von der Gattungstypik hin auf eine verstärkte Wahrnehmung der jeweiligen Psalmentexte. In dem Zusammenhang wurde das methodische Instrumentarium ergänzt und ausgeweitet. Sprach-, literatur- und kommunikationswissenschaftliche Zugangsweisen unterschiedlicher Couleurs – von strukturalen über textpragmatischen bis hin zu rezeptionsästhetischen Zugängen – wurden evaluiert und adaptiert mit dem Ziel, der poetischen Formung der Psalmen Rechnung zu tragen sowie Gestalt und Gehalt, Aussage und (Be-)Wirkung besser zu erfassen.¹⁹ Dabei sind m.E. jene Theorien besonders vielversprechend, die Spezifika der bibelhebräischen (semitischen) Poesie wie den »Parallelismus membrorum« aufnehmen.²⁰ Inzwischen hat sich dieser Arbeitsbereich etabliert. Charakteristika althebräischer Poesie wie Rhythmik, Strophik, Metaphorik, Dichte und Kürze, Mehrdeutigkeit und anderes mehr sind erkannt und beschrieben worden. Als Ertrag und zugleich Hilfestellung für die Erfassung bibelhebräisch-poetischer Texte liegen nun Nachschlagewerke vor.²¹

Die hohe Poetizität der Psalmen und die enge Verflechtung von Gestalt (Grammatik) und Gehalt (Semantik und Pragmatik) sind erkannt. Das Sprachkleid mit all seinen Figuren und Formen ist kein »Ornament«, vielmehr ist die komplexe Sprachgestalt selbst bedeutungshaltig und verdient genaue Beachtung. Da Psalmen Reden, mithin »Gesprächsausschnitte« sind, ist auch deren Dialogizität und die kommunikativen Gegebenheiten (Sprechakte, -absichten und -wirkungen) zu bedenken.²² In den Psalmen finden sich unterschiedliche Sprechstimmen und Adressierungen, die

¹⁹ Vor einer unreflektierten Rezeption literaturwissenschaftlicher (an neuzeitlicher Literatur entwickelten) Einsichten und Methodik ist mit Blick auf die Psalmen (und andere biblische Literatur) freilich zu warnen. Stichworte sind etwa der meist zu gering veranschlagte Stellenwert der Oralität und Memorabilität sowie die nicht unproblematische Eintragung der Fiktionalitätsthematik (vgl. dazu ausführlicher WEBER, Psalterexegese, 87–94). Bei der Adaption literaturwissenschaftlicher Ansätze auf Psalmen und Psalter wird der Modus der »Mündlichkeit« (inkl. der Vorgänge des Hörens, Vortragens und Memorierens) tendenziell zu gering veranschlagt.

²⁰ So habe ich mich an den Sprach- und Literaturtheoretikern Roman Jakobson und Jurij Lotman orientiert sowie an Studien, welche deren Einsichten aufgenommen und auf die alttestamentliche Poesie angewandt hatten (vgl. etwa BERLIN, Dynamics).

²¹ Um drei ganz unterschiedliche herauszugreifen: ALONSO SCHÖKEL, Manual; WATSON, Poetry; SEYBOLD, Poetik.

²² HARDMEIER, Unterwegs, 3–7, spricht von einer »verschrifteten Mündlichkeit«, die im Rahmen eines textpragmatischen Verfahrens respektive einer performativen Theologie sachgemäss einzuholen sei.

sorgfältig erhoben werden müssen.²³ Auch durch die Ver(kon)textung der Psalmen im Psalter ergeben sich neue Lesehorizonte und mit ihnen erfahren auch die Kommunikationssituationen und Adressierungen Veränderungen. Schliesslich lassen sich auch die intertextuellen Bezüge zu Passagen anderer biblischer Bücher als »Dialoge« fassen.²⁴

3. DER PSALTER IN SEINER GENESE

Die neuere Psalmenforschung zeichnet sich dadurch aus, dass sie (auch) als Psalterforschung agiert. Als Motto dient die Formulierung »Von der Psalmenexegese zur Psalterexegese«²⁵. Damit wird das Buch als Grösse in den Blick genommen: in seinem Werden (diachron, kanongenetisch) und in der mit der »Endgestalt« verbundenen Bedeutung (synchron, kanontheologisch). Dieser Perspektivenausweitung liegt die Auffassung zugrunde, dass die Psalmen nicht absichtslos zusammengestellt sind (Anthologie), sondern der Psalter sukzessive entstanden und wohlüberlegt »komponiert« ist.²⁶ Damit ist auch gesagt, dass Anordnung und Abfolge der Psalmen sinnstiftend sind und in der Buchgestalt Bedeutungen und Botschaften eingeschrieben sind.

Dieser Forschungshorizont verdankt sich Impulsen, die vom *canonical approach* von Brevard Childs und dem *canonical criticism* von James Sanders ausgingen. Mit ihnen wird die hermeneutische Relevanz des »Kans«²⁷ für die Bibelauslegung hervorgehoben.²⁸ Daraus resultierten Stu-

²³ Hilfreich dazu ist die »textanalytische«, von Christof Hardmeiers Ansatz her inspirierte Übersetzung von RUWE, Psalmen. Vgl. dazu auch die entsprechenden Abschnitte in WEBER, Werkbuch III, 23–25.130–137.

²⁴ Um nur das Beispiel Ps 18 => 2Sam 22 => Dtn 32 anzuführen vgl. dazu auch den Abschnitt 3.

²⁵ So MILLARD, Psalmenexegese, unter Verweis auf den Ansatz von Frank-Lothar Hossfeld und Erich Zenger (vgl. auch ZENGER, Neue Perspektiven). Dazu programmatisch ZENGER, Was wird anders; LOHFINK, Psalmengebet. Zuletzt hat ZENGER, Forschungsskizze, v.a. 24–27, den Ergänzungsscharakter der neuen Sichtweise unterstrichen und entsprechend (um)formuliert: »Psalmenexegese und Psalterexegese«.

²⁶ Abweichende Meinungen sind allerdings nach wie vor vorhanden, vgl. etwa GERSTENBERGER, Psalter; MÜLLER, Psalter, und in anderer Weise BRÜTSCH, Psalmen, v.a. 20–28.

²⁷ Der Begriff müsste eigentlich stets in Anführungszeichen stehen, da er als solcher unzeitgemäss ist und d.h. erst in frühchristlicher Zeit in diesem Sinn geprägt

dien, die schwergewichtig diachron orientiert sind (»shaping«, im Anschluss an Sanders) und solche, die vornehmlich synchron ausgerichtet sind (»shape«, im Anschluss an Childs).²⁹ Die ersten sind unter dem Stichwort »Psaltergenese« nachfolgend kurz darzustellen; die zweiten (»Psaltergeltung«) werden anschliessend in einem eigenen Abschnitt bedacht (3.).

Die deutschsprachige Forschung am Psalter ist vornehmlich redaktions- und kompositionsgeschichtlich ausgerichtet, also an der Nachzeichnung des Werdegangs von den einzelnen Psalmen über Psalmgruppen bis hin zu den Buchgestalten interessiert. Insbesondere Erich Zenger hat (vielfach zusammen mit Frank-Lothar Hossfeld) bis zu seinem Tod nicht nur viele Beiträge beige-steuert und in mehreren Kommentarreihen die Psalmen bearbeitet (NEB.AT; HThKAT, engl. Hermeneia), sondern der Forschungsgemeinschaft durch sein Engagement, nicht zuletzt durch die Organisation von Kongressen zum Psalter in Münster (1993) und Leuven (2008), wichtige Impulse verliehen.³⁰

Angesichts der teils erheblichen Unterschiede in der Handschriftenüberlieferung wurden die Buchgestalten MT, Qumran und LXX vergleichend studiert, um die jeweiligen Tendenzen und damit die Entwicklungen im Werdegang des Psalters zu erheben.³¹ Darüber hinaus sind unzählige Studien in Form von Aufsätzen und Monographien erschienen, die sich kleinen oder grösseren Bereichen des Psalters zuwenden: Sammlungen, Gruppen und Kleinkompositionen,³² den Überschriften oder dem Davids-

und verwendet wurde. Allerdings sind auf die spätere Kanonisierung zulaufende, autorisierende bzw. (proto)kanonisierende Prozesse bereits im AT zu greifen.

²⁸ Vgl. u.a. CHILDS, Introduction (zu den Psalmen: 504–525); SANDERS, Canon. Childs kanontheologische Programmatik hat freilich auch Diskussionen und teils heftig geführte Kontroversen ausgelöst. Eine Nachzeichnung der kanonhermeneutischen Debatte und kritische Einschätzung der Positionen bietet BARTHEL, Debatte.

²⁹ Teils sind die beiden Blickrichtungen verbunden, wie im Titel des Sammelbandes MCCANN (Hg.): Shape, angezeigt wird: »The Shape and Shapening of the Psalter«.

³⁰ Die Erträge sind in den Sammelbänden SEYBOLD & ZENGER (Hgg.): Neue Wege, und ZENGER (Hg.): Composition, dokumentiert. Namentlich der zweite Band bietet den derzeitigen Forschungsstand dar und enthält eine Vielzahl von Beiträgen zu Psalmengruppen respektive zur Entwicklung und Theologie des Psalmenbuchs.

³¹ Bahnbrechend wirkte die Studie von WILSON, Editing. Wichtig sind auch die Monographien FLINT, Scrolls; DAHMEN, Rekonstruktion; BRÜTSCH, Psalmen, ferner die Beiträge in ZENGER (Hg.): Psalter (v.a. im ersten Teil).

³² Vgl. z.B. zur Teilkomposition Ps 3–14 HARTENSTEIN, Recht, zu den David-Psalmen in Teilbuch II GOULDER, Prayers, zu Ps 120–134 ZENGER, Wallfahrtspsalmen.

bild,³³ dem »elohistischen« (Ps 42–83) oder »messianischen Psalter« (Ps 2–89),³⁴ einem oder mehreren der fünf Teilbücher³⁵ und dem Psalter insgesamt.³⁶ Den derzeitigen Forschungsstand zur Psalterwerdung hat Jean-Marie Auwers zusammengetragen.³⁷ Während weithin Konsens besteht, dass die Psalmen 90–150 (Theokratischer Psalter) gegenüber der Formation Ps 2–89 (messianischer Psalter) eine spätere Psalterstufe darstellen, bleibt die Frage nach dem ältesten Buchkern strittig.³⁸

4. DER PSALTER IN SEINER GELTUNG

Eine geschichtliche Nachzeichnung der Psalterwerdung ist m.E. nicht hinreichend. Die (»profanen«) literarischen und historischen Zugangsweisen sind durch eine theologische Dimension zu ergänzen und verbinden.³⁹ Sie ergibt sich aus dem Verbindlichkeitsanspruch des Psalters und der anderen autoritativen Texte der Bibel insofern, als diese nicht nur aus der Vergangenheit kommen und von der Vergangenheit sprechen, sondern zeitentgrenzt ihr Wort, Gottes Wort sagen (wollen). Damit bekommt über die Genese hinaus die Fragestellung der Geltung ihr eigenes Recht. Ausdruck davon ist der »Kanon« als aus einer Vielzahl bestehende Einheit.⁴⁰ Mit ihm treten auch die in ihn involvierten bzw. ihn empfangenden Gemeinschaften in den Blick. Dieses Verstehensparadigma soll hier ein wenig ausführlicher dargestellt werden.⁴¹ Bei der Anwendung auf Bibeltexte (methodische Operationalisierung) werden dabei oft kanonhermeneutische Einsichten mit literaturwissenschaftlichen Ansätzen (Rezeptionsästhetik, Intertextualität) verbunden.⁴²

³³ Vgl. u.a. BAYER, Titles; KLEER, Sänger.

³⁴ Vgl. z.B. SÜSSENBACH, Psalter; RÖSEL, Redaktion.

³⁵ Ps 1–41 | Ps 42–72 | Ps 73–89 | Ps 90–106 | Ps 107–150. Vgl. etwa zu Buch IV+V LEUENBERGER, Konzeptionen.

³⁶ Vgl. z.B. MILLARD, Komposition.

³⁷ Vgl. AUWERS, Psautier.

³⁸ In der ersten David-Sammlung oder im Bereich des elohistischen Psalters.

³⁹ Vgl. dazu das »3-Kreise-Modell« in WEBER, Werkbuch I, 21–22; DERS., Verbum.

⁴⁰ Vgl. SCHWIENHORST-SCHÖNBERGER, Einheit und Vielheit.

⁴¹ Mehr dazu unter WEBER, Psalterexegese (in diesem Sammelband Beitrag 3.).

⁴² Vgl. grundlegend und programmatisch STEINS, Bindung Isaaks; DERS., Bibelkanon; DERS., Kanonisch lesen, ferner u.a. HIEKE, Verstehen; SÖDING, Kanon, sowie die Bei-

Auf die Psalmen- und Psalterforschung bezogen ergibt sich aus dem Gesagten, dass das (vorherrschende) »additiv-sukzessive« Modell (»vom Einzelsalm zum Psalter«) durch ein »partitives« (»vom Psalter zum Einzelsalm«) zu ergänzen ist (vektorielle Umkehrung). Mit anderen Worten: Die »Ganzheit« als Einheit (Bibel, Psalter) ist nicht nur als »Endprodukt« einer geschichtlichen Entwicklung zu betrachten, sondern zugleich als Neuansatz des Verstehens. Zugespitzt formuliert: Buch- und kanontheologisch gesehen ist der Psalter »vorrangig«, die Ganzheit und Einheit steht vor den Teilen in ihrer Vielheit. Der einzelne Psalm hat seinen Ort und seine Bedeutung insofern er Teil dieses Buches (dem er entnommen wird) ist.

Das skizzierte Paradigma führte eine veränderte Programmatik des Wahrnehmens und Verstehens mit sich. So wird man ein Rezeptionsverhalten, das die Psalmen *lediglich* isoliert wahrnimmt und damit gleichsam aus dem Buch »herausbricht«, nicht als angemessen bezeichnen dürfen. Der Psalter insgesamt⁴³ ist in der ihm eigenen Textur wahrzunehmen und zu bedenken – wie auch in seinen Kontexten (Ketubim,⁴⁴ AT, Heilige Schriften). Die Abfolge der Psalmen als »quasi-narrativ« priorisiert (zunächst) eine lineare Leserichtung.⁴⁵ Man hört, liest und meditiert das Buch von Ps 1 bis Ps 150, dabei akkumulieren und modifizieren sich laufend Sinnhorizonte.⁴⁶ Es versteht sich, dass Psalterphänomene wie Überschrif-

träge im Sammelband BALLHORN & STEINS (Hgg.): Bibelkanon. Zu Würdigung und Anfragen vgl. BARTHEL, Debatte, 20–26; WEBER, Psalterexegese, 87–94.

⁴³ Über den MT hinaus verdienen auch die qumranischen Textgestalten und insbesondere die LXX, welche für die Rezeption im NT bedeutsam ist (vgl. dazu RÜSEN-WEINHOLD, Septuagintapsalter), Beachtung.

⁴⁴ Vgl. STEINBERG, Ketuvim, dazu WEBER, Richtung, nun auch STONE, History.

⁴⁵ Dazu BALLHORN, Telos, 36: »Die Reihenfolge der Psalmen ist Bestandteil seiner Kanonizität, seiner Buchgestalt. Daher ist die Leserichtung zu beachten. Die lineare Abfolge hat Vorrang vor anderen Strukturen, die stärker von subjektiver Wahrnehmung abhängig sind.«

⁴⁶ Am Psalter hat dies bisher am ausführlichsten und methodisch reflektiertesten BALLHORN, Telos (an den Psalterteibüchern IV und V) erarbeitet. Sein Ansatz profiliert sich im Vergleich mit LEUENBERGER, Konzeptionen, welcher denselben Textzusammenhang in redaktionsgeschichtlicher Optik analysiert und ebenfalls an der Erfassung der »Buchkomposition« interessiert ist. Als weitere Studien sind u.a. zu nennen: Zum Psalterteibuch I BARBIERO, Psalmenbuch, zum Psaltereingang (Ps 1–3) WEBER, HERR; DERS., Buchouvertüre (in diesem Sammelband Beitrag 16.), zum Psalterteibuch III COLE, Shape, zur »Mitte« des Psalters WEBER, Mitte (in diesem Sammelband Beitrag 18.), ferner Essays im Sammelband MCCANN (Hg.): Shape. Die anregende Studie von ERBELE-KÜSTER, Lesen, verbleibt auf der literaturwissen-

ten,⁴⁷ Teilbücher und Doxologien⁴⁸ sowie andere mehr über den Aspekt der Genese hinaus hier eigens zu bedenken sind. Unter die Rubrik »Der Psalter in seiner Geltung« gehören weiter eine Vielzahl thematisch sowie bibel- und systematisch-theologisch orientierter Studien.⁴⁹

Nun ist der Psalter kein (Bibel-)Buch wie jedes andere. Die literarischen Subeinheiten, die einzelnen Psalmen, sind deutlich und durchgehend voneinander abgehoben. Dies verleiht ihnen quasi einen »semi-autonomen« Status. Dem System der Überschriften, die als Metatexte die poetisch geformten Psalmen untereinander abheben und zugleich textübergreifende Verbindungen zwischen Psalmen herstellen, kommt dabei ein wesentliches Moment zu.⁵⁰ Dem Buch ist eine eigentümliche Doppelheit insofern eigen, als die einzelnen Psalmen ihr je eigenes Wort zu sagen haben, zugleich aber als Funktive des Psalters ihre Bedeutung haben und bekommen.⁵¹ Mit Blick auf die Verwendung ergibt sich ein »Gesamtgebrauch« (Psalter) wie ein »Einzelgebrauch« (Psalmen), letzter auch in der Liturgie. Dabei werden je unterschiedliche Rezeptionsweisen angesteuert: Die Psalmen erfordern aufgrund ihrer poetischen Formung je für sich eine zyklische Erfassung (*lectio repetitiva [poetica]*), der Psalter in seiner Sequenzialität vornehmlich eine lineare (*lectio continua [narrativa]*).⁵² Solches gibt dem Psalter eine kommunikative wie kanontheologische Eigenheit: »Psalmengebet ist weithin an Gott adressierte Rede und geschieht nicht von ungefähr im Modus der Poesie und in Verbindung mit Gesang und Instrumentenspiel. Die Buchgestalt dagegen rückt die horizontale Adressierung

schaftlichen Ebene (Rezeptionsästhetik) und bezieht kanontheologische Gesichtspunkte kaum ein.

⁴⁷ Vgl. u.a. CHILDS, Psalm Titles; JOHNSON, David; WEBER, Tag.

⁴⁸ Vgl. u.a. McCANN, Shape; WEBER, Makarismus (In diesem Sammelband Beitrag 20.).

⁴⁹ Vgl. etwa MAYS, Lord; CREACH, Destiny; BADER, Psalterspiel. Schon nach kurzer Zeit ein »Klassiker« ist die Anthropologie der Psalmen von JANOWSKI, Konfliktgespräche.

⁵⁰ Zur Funktion der Überschriften vgl. WEBER, Psalterexegese, 91–92; DERS., Werkbuch III, 236–237.

⁵¹ Vgl. WEBER, Werkbuch III, 235–240.

⁵² Auch auf der Ebene von Psalmkompositionen oder dem Psalter insgesamt liegen konzentrische Strukturen vor (vgl. Ps 15–24, dazu WEBER, Werkbuch III, 161–163; SUMPTER, Coherence). Allerdings sind derartige Strukturmuster erst vom Ende einer Fortlesungssequenz und kaum ohne Repetition und Memorierung greifbar, also »sekundär« (vgl. WEBER, Mitte, 306–308).

an die Hör- und Lesegemeinde des Psalters in den Vordergrund (vgl. Ps 1).«³⁹ Damit nicht genug: Es kommt zu einer wechselseitigen, weisheitlichen Verschränkung der beiden Modi: »Der Psalter als »unterweisende Erzählung« geschieht betend und umgekehrt dienen seine Gebete zugleich der Unterweisung.«⁴⁰ Der Psalter birgt in sich Worte *zu* Gott (Gebet), als Schrift ist er zugleich Wort *von* Gott. Seine Spiritualität liegt darin, dass Wort *zu* Gott, Wort *von* Gott ist und im Nachbeten neuerlich Wort *zu* Gott wird.“ Zudem: »Der Psalter Israels und dann auch der christlichen Gemeinde ist die Brennnlinie, durch welche die übrige Schrift für die ihn Nachbetenden aktualisiert wird.«⁴¹

Zum Schluss möchte ich drei Personen(gruppen) herzlich danken, die den vorliegenden Sammelband möglich gemacht haben:

Dem Kollegen Pfr. Dr. Torsten Uhlig, der neben seiner beruflichen Tätigkeit im Pfarramt die Herausgabe des Bandes übernommen hat. Ohne seine editorische Arbeit wäre dieses Buch wohl nie erschienen.

Den Kollegen im Department of Ancient Languages (Semitische Sprachen) an der University of Pretoria, Südafrika. Sie haben mich als Research Associate aufgenommen, und im Rahmen eines Studienaufenthalts vor Ort konnte die Durchsicht und Bearbeitung der Beiträge vorgenommen werden.

Meiner Frau, Sonja Weber-Lehnherr, die mich seit über dreissig Jahren treu begleitet, mich in vielen Dingen entlastete und mir so die Arbeit an Psalmen und Psalter ermöglicht hat.

Soli Deo Gloria!

ABSTRACT:

The Psalms: Personal Notes on the Psalms, the Psalter and Research on Them

The article presents reflections on the nature of the psalms, sketches the development of this anthology and outlines some of the authors personal notes on three main focal points that recent research needs to focus on: 1. recent research needs to study individual psalms by taking into account their poetry

³⁹ WEBER, Psaltergenese, 741–742.

⁴⁰ WEBER, Psaltergenese, 743, vgl. ferner DERS., Bridge (in diesem Sammelband Beitrag 19.).

⁴¹ Vgl. dazu WEBER, Wort (in diesem Sammelband Beitrag 21.).

⁴² WEBER, Psaltergenese, 743–744.

that integrates shape (language) and content (message) of the psalms (poetic approach); 2. the development of the psalter needs to be illuminated (historical approach); 3. the validity of the psalter needs to be determined (canonical or canon-hermeneutical approach). The article concludes with notes on the double nature of the Book of Psalms (the pluriformity of individual psalms on the one hand, and the unity of the book, on the other hand) and its special status of being Word *to* God (prayer) and Word *of* God (Scripture).